

## Studie: Die Macht des Welthandels schwindet – und schlägt auch 2020 nicht zurück

- Welthandel verzeichnet 2019 mit +1,5% niedrigstes Wachstum (Volumen) der letzten Dekade
- Wert der gehandelten Waren und Dienstleistungen im Minus (-1,7%)
- China größter Verlierer beim Export, aber auch Deutschland auf Sparflamme
- Protektionismus ist das "neue Normal": Mit weltweit 1.291 neuen Handelsbarrieren im Jahr 2019 weiterhin nahe am Negativrekord von 2018
- 2020 nur leichte Verbesserung in Sicht: +1,7% Wachstum beim Welthandel erwartet
- „Mini-Deal“ zwischen USA und China ist nicht der Durchbruch; Europa könnte 2020 stärker ins US-Visier geraten

**Hamburg, 25. November 2019** – Die Macht des Welthandels schwindet aktuell weiter. 2019 dürfte der Handel von Waren und Dienstleistungen mit einem schmalen Plus von 1,5% das niedrigste Wachstum (Volumen) in der gesamten letzten Dekade verzeichnen. Beim Wert der gehandelten Waren dürfte für 2019 am Ende sogar ein Minus von -1,7% zu Buche schlagen, das vor allem dem Einbruch bei den Rohstoffpreisen geschuldet ist. Zu diesem Schluss kommt die aktuelle Studie des weltweit führenden Kreditversicherers Euler Hermes. Insgesamt hat der schwache Welthandel 2019 für Exporteure zu Verlusten<sup>1</sup> von 420 Milliarden US-Dollar (Mrd. USD) geführt.

### Das Imperium schlägt 2020 nicht zurück: Talsohle durch, aber keine große Verbesserung

„Auch 2020 wird das Imperium des Welthandels nicht gerade mit voller Wucht zurückschlagen“, sagt Ron van het Hof, CEO von Euler Hermes in Deutschland, Österreich und der Schweiz. „Das schlimmste dürfte zwar vermutlich hinter uns liegen, allerdings erwarten wir im kommenden Jahr auch nur magere 1,7% Wachstum bei Welthandel. Auch der Handelskonflikt mit seinen Zöllen verschwindet 2020 nicht plötzlich von der Bildfläche.“

Der Mini-Deal zwischen den USA und China, der schwächelnde Handel von Dienstleistungen sowie ein vollgepackter politischer Terminkalender mit jeder Menge Unsicherheiten lassen wenig Hoffnung für großartige Verbesserungen. Das Wachstum der Weltwirtschaft verlangsamt sich noch weiter auf +2,4% (2019: 2,5%). Zudem müssen sich einige Exportnationen noch von den Verlusten im aktuellen Jahr erholen.

### 2019: China größter Export-Verlierer, Deutschland auf Sparflamme

„Der schwache Welthandel bringt 2019 eine Reihe von Verlierern mit sich“, sagt Van het Hof. „Zu diesen gehört neben China auch Deutschland. Das ist wenig überraschend, denn keine andere große Exportnation hat mehr Handelspartner als Deutschland und ist mehr vom globalen Handel abhängig. Negative internationale Entwicklungen schlagen demnach schnell auf Wirtschaft und Unternehmen durch. Insbesondere der hohe Exportanteil von Automobilen (13%) und Investitionsgütern (45%) wirkt sich aktuell negativ aus, ebenso wie die ungünstige geografische Verteilung der Exporte. Fast 20% gehen nach China, Italien und Großbritannien.“

Um die 70 Länder zu vergleichen, haben die Volkswirte die Exportveränderung bei Waren und Dienstleistungen alle in US-Dollar berechnet. Chinas Exportverluste belaufen sich auf -67 Mrd. USD, Deutschland folgt im internationalen Vergleich auf Rang 2 mit -62 Mrd. USD. Allerdings spielt hier die starke Aufwertung des US-Dollar gegenüber dem Euro eine große Rolle (durchschnittlicher Wechselkurs 2018: 1,18 vs. 2019: 1,12). Das führt dazu, dass deutsche Exporte im internationalen Vergleich weniger wert sind. In Euro sieht das Bild nicht mehr ganz so drastisch aus: Euler Hermes prognostiziert für das Gesamtjahr 2019 einen Zuwachs von rund 30 Mrd. EUR bei den Ausfuhren von Waren und Dienstleistungen. Damit fallen die Exportgewinne aber voraussichtlich rund 37% geringer aus als noch im Vorjahr und bleiben auch 2020 mit voraussichtlich rund 31 Mrd. EUR auf ähnlichem Niveau. Dies zeigt deutlich, dass die fetten Jahre erst einmal vorbei sind.

---

<sup>1</sup> Exportverluste/-gewinne bezeichnet in der Studie die Veränderung der Ausfuhren eines Landes beim Wert von Waren und Dienstleistungen im Vergleich zum Vorjahr

Bei den Branchen verzeichnen 2019 die Elektronik- (-212 Mrd. USD) und Metallbranche (-186 Mrd. USD) sowie der Energiesektor (-183 Mrd. USD) nach Berechnungen der Studie die größten Einbußen beim Export.

### **Zunahme bei Handelsbarrieren nach Negativrekord im Vorjahr nur leicht gebremst**

Grund für den schwachen Welthandel ist nach Ansicht der Euler Hermes Experten zum einen das deutlich langsamere Wachstum der Weltwirtschaft mit 2,5% im Jahr 2019 im Vergleich zu noch +3,1% im Vorjahr. Zudem können 2 Prozentpunkte (pp) bei den Einbußen über zwei Jahre (2019 und 2020) direkt auf die großen Unsicherheiten und die höheren weltweiten Zölle durch den Handelskonflikt zurückgeführt werden.

„Protektionismus ist das neue Normal“, sagt Van het Hof. „2019 wurden mit 1.291 neuen Maßnahmen weltweit zwar etwas weniger neue Handelsbarrieren implementiert als im Vorjahr. Allerdings markierte 2018 auch einen Negativrekord mit 1.382 neuen Handelsbarrieren. Im laufenden Jahr sind es immer noch fast vier Mal so viele als noch vor zehn Jahren: 2009 waren es gerade mal 331 neue Maßnahmen.“

Die USA hat sich als zweifelhafter Rekordhalter auf ein Zoll-Niveau aus den 1970er zurück katapultiert mit durchschnittlichen Zöllen von rund 8%. Zum Vergleich: Ende 2017 waren es noch durchschnittlich 3%. Zwischen 2017 und 2019 wurden zudem drei Mal weniger Freihandelsabkommen unterzeichnet als in den zwei Jahren zuvor – obwohl die Europäische Union (EU) zuletzt zahlreiche Abkommen zum Abschluss gebracht hat.

### **Aussichten 2020: Der "Mini-Deal" zwischen USA und China ist nicht der Durchbruch**

„Deutschland dürfte 2020 voraussichtlich bei den Exporten leicht gewinnen“, sagt Van het Hof. „Das sind zwar gute Nachrichten, doch das Leben der deutschen Unternehmer ist keinesfalls sorgenfrei: Das Wachstum bleibt auch weiterhin schwach und der aktuelle 'Mini Deal' im Konflikt zwischen den USA und China ist für die Weltwirtschaft nicht der Durchbruch. Zudem steigt die Sorge, dass die USA bei einer weiteren Annäherung an China ihre Handelspolitik 2020 verstärkt auf Europa konzentrieren dürften.“

Der 'Mini-Deal' im Handelskonflikt zwischen den USA und China sorgt in der Tat zunächst nur für kurzes Durchatmen. Aktuell sind Zölle beziehungsweise angekündigte Anhebungen aber lediglich verschoben, und es bleibt abzuwarten, wie sich der Annäherungsprozess weiter gestaltet.

### **Eskalation zum Handelskrieg nicht wahrscheinlich – Deeskalation aber auch nicht**

„Wir gehen davon aus, dass wir weiterhin in einem 'Handelskonflikt-Szenario' bleiben“, sagt Ludovic Subran, Chefvolkswirt der Euler Hermes Gruppe und der Allianz. „Eine Eskalation zum Handelskrieg erscheint aktuell eher unwahrscheinlich, eine großartige Deeskalation zeichnet sich nach unserer Einschätzung allerdings auch nicht ab. Die USA werden vor den Wahlen vermutlich auf eine weitere große Zollrunde verzichten, aber eine Rückkehr zum Niveau der Ära vor Präsident Trump ist auch nicht sehr wahrscheinlich.“

### **Verschoben ist nicht aufgehoben: Zölle auf europäische Autos nur vertagt**

In Europa dürften insbesondere die sowieso schon gebeutelten Autobauer sowie ihre Zulieferer bangen. Zwar hat Präsident Trump die Entscheidung über Zölle auf europäische Automobile wohl auf 2020 vertagt, eine Entwarnung ist dies jedoch keinesfalls.

„Verschoben ist nicht aufgehoben“, sagt Subran. „Die Europäische Zentralbank (EZB), Deutschland und die EU insgesamt standen schon mehrfach in Trumps Twitter-Kritik. Die Sorge, dass er in rund sechs Monaten Zölle auf europäische Autoexporte ankündigt, ist also alles andere als unbegründet. Zumal eine weitere Eskalation der Zölle auf chinesische Einfuhren zum Eigentor werden könnten, da sie die amerikanischen Endverbraucher direkt treffen würden. Im Wahljahr wahrscheinlich keine so gute Idee. Da ist ein Fokus auf Europa wesentlich wahrscheinlicher.“

Das europäische Wirtschaftswachstum würde bei Zöllen von 10% rund 0,1pp verlieren, die Exportverluste der EU lägen insgesamt bei 4 Mrd. EUR pro Jahr – fast die Hälfte davon für deutsche Unternehmen (1,8 Mrd. EUR). Im schlimmsten Fall – bei Zöllen von 25% auf Automobileinfuhren – würden sich Exporteinbußen auf 12,5 Mrd. EUR pro Jahr belaufen in der EU, davon 5,6 Mrd. EUR allein in Deutschland.

Branchenfokus: Gewinner und Verlierer**Ausfuhren: Automobil flop, Software & IT top – Transportbranche halt sich wacker**

Während die Automobilhersteller und -zulieferer aktuell zu den Verlierern gehören, profitieren andere Branchen wie beispielsweise der Software & IT Dienstleistungssektor von den aktuellen Entwicklungen wie der weltweiten digitalen Transformation. Auch für die Lebensmittel-, Chemie- und Pharmabranche stehen die Vorzeichen ganz gut. Trotz des langsamsten Wachstums des Welthandels in zehn Jahren, schlägt sich auch die Transportbranche noch relativ gut.

„Die teilweise hoch verschuldete Transportbranche hält sich trotz vieler Herausforderungen bisher wacker“, sagt Van het Hof. „Ein sehr volatiles Umfeld, der schwächelnde Welthandel inklusive Handelskonflikten und Verschiebungen von Warenströmen sowie zahlreiche neue ökologische Anforderungen bei den Emissionen sind nur ein paar der Risiken, mit denen die Branche kämpft. Zwar hat sich das Wachstum der Ausfuhren im Transportsektor in den letzten beiden Jahren deutlich verlangsamt – aber im Gegensatz zu anderen wächst die Branche noch beim Export.“

2018 lagen die Exportgewinne in der Transportbranche noch bei 66 Mrd. USD – mehr als vier Mal so hoch wie 2019 mit lediglich rund 15 Mrd. USD. Für 2020 erwarten die Volkswirte mit rund 20 Mrd. USD Zuwachs eine leichte Entspannung.

**Schifffahrt: Neue IMO-Richtlinien und weniger Emissionen ab Januar werden teuer**

Die IMO 2020 Richtlinien stellen für die Schifffahrt eine große Herausforderung dar. Sie müssen ihre Emissionen reduzieren. Die Investitionen für nachgerüstete Filter sind hoch. Für weniger schwefelhaltigen Treibstoff müssen die Reedereien künftig ebenfalls tiefer in die Tasche greifen, auch wenn die Temporeduktion der Schiffe, sogenanntes „Slow Steaming“, zumindest zu einem geringeren Verbrauch führen dürfte.

„Die Margen der Reeder sind gering, die Verschuldung vielerorts hoch“, sagt Van het Hof. „Das kann für manche zum Problem werden. Deshalb müssen die Unternehmen versuchen, die höheren Kosten an ihre Kunden weiterzugeben. Das wird allerdings kein Selbstläufer, denn außer weniger Emissionen ist für die Kunden kein erkennbarer Mehrwert vorhanden. Wenn die Reedereien Schiffe zudem langsamer fahren lassen, ist das für viele Kunden sogar eher ein Rückschritt.“

Slow Steaming reduziert den Verbrauch und die Kosten zwar überproportional zur Geschwindigkeit, allerdings reduzieren Reedereien im Gegenzug häufig die Anzahl der angelaufenen Häfen, um in einer vergleichbaren Zeit ans Ziel zu kommen. Das könnte verstärkte Umladungen mit sich und Zulieferdienste durch Feeder an die großen Umschlagplätze mit sich bringen – mit erheblichen Risiken für die Lieferkette durch Verspätungen sowie Zusatzkosten.

**Die vollständige Studie „Trade Wars: May the Force be with you in 2020 and beyond“ (ENG, pdf) finden Sie beigefügt sowie hier:**

[https://www.eulerhermes.com/content/dam/onemarketing/euh/eulerhermes\\_com/erd/publications/pdf/Trade-report-nov19.pdf](https://www.eulerhermes.com/content/dam/onemarketing/euh/eulerhermes_com/erd/publications/pdf/Trade-report-nov19.pdf)

**Pressekontakt:****Euler Hermes Deutschland (Hamburg)****Antje Wolters**

Pressesprecherin

Telefon: +49 (0)40 8834-1033

Mobil: +49 (0)160 899 2772

[antje.wolters@eulerhermes.com](mailto:antje.wolters@eulerhermes.com)

**Euler Hermes** ist weltweiter Marktführer im Kreditversicherungsgeschäft und anerkannter Spezialist für Kautions- und Garantien, Inkasso sowie Schutz gegen Betrug oder politische Risiken. Das Unternehmen verfügt über mehr als 100 Jahre Erfahrung und bietet seinen Kunden umfassende Finanzdienstleistungen an, um sie im Liquiditäts- und Forderungsmanagement zu unterstützen.

Über das unternehmenseigene Monitoring-System verfolgt und analysiert Euler Hermes täglich die Insolvenzentwicklung von mehr als 40 Millionen kleiner, mittlerer und multinationaler Unternehmen. Insgesamt umfassen die Expertenanalysen Märkte, auf die 92% des globalen Bruttoinlandsprodukts (BIP) entfallen.

Mit dieser Expertise macht Euler Hermes den Welthandel sicherer und gibt den weltweit über 66.000 Kunden das notwendige Vertrauen in ihre Geschäfte und deren Bezahlung. Als Tochtergesellschaft der Allianz und mit einem AA-Rating von Standard & Poor's ist Euler Hermes im Schadensfall der finanzstarke Partner an der Seite seiner Kunden.

Das Unternehmen mit Hauptsitz in Paris ist in über 50 Ländern vertreten und beschäftigt rund 5.800 Mitarbeiter weltweit. 2018 wies Euler Hermes einen konsolidierten Umsatz von EUR 2,7 Milliarden Euro aus und versicherte weltweit Geschäftstransaktionen im Wert von EUR 962 Milliarden.

Weitere Informationen auf [www.eulerhermes.de](http://www.eulerhermes.de)

#### Social Media



CEO Blog [Ron van het Hof](#)



LinkedIn [Euler Hermes Deutschland](#)



XING [Euler Hermes Deutschland](#)



YouTube [Euler Hermes](#) Deutschland



Twitter [@eulerhermes](#)



Hinweis bezüglich zukunftsgerichteter Aussagen: Die in dieser Meldung enthaltenen Informationen können Aussagen über zukünftige Erwartungen und andere zukunftsgerichtete Aussagen enthalten, die auf aktuellen Einschätzungen und Annahmen der Geschäftsführung basieren, und bekannte und unbekannt Risiken sowie Unsicherheiten beinhalten, aufgrund derer die tatsächlichen Ergebnisse, Entwicklungen oder Ereignisse von den hier gemachten Aussagen wesentlich abweichen können. Neben zukunftsgerichteten Aussagen im jeweiligen Kontext spiegelt die Verwendung von Wörtern wie „kann“, „wird“, „sollte“, „erwartet“, „plant“, „beabsichtigt“, „glaubt“, „schätzt“, „prognostiziert“, „potenziell“ oder „weiterhin“ ebenfalls eine zukunftsgerichtete Aussage wider. Die tatsächlichen Ergebnisse, Entwicklungen oder Ereignisse können aufgrund verschiedener Faktoren von solchen zukunftsgerichteten Aussagen beträchtlich abweichen. Zu solchen Faktoren gehören u.a.: (i) die allgemeine konjunkturelle Lage einschließlich der branchenspezifischen Lage für das Kerngeschäft bzw. die Kernmärkte der Euler-Hermes-Gruppe, (ii) die Entwicklung der Finanzmärkte einschließlich der „Emerging Markets“ einschließlich Marktvolatilität, Liquidität und Kreditereignisse, (iii) die Häufigkeit und das Ausmaß der versicherten Schadenereignisse einschließlich solcher, die sich aus Naturkatastrophen ergeben; daneben auch die Schadenkostenentwicklung, (iv) Stornoraten, (v) Ausmaß der Kreditausfälle, (vi) Zinsniveau, (vii) Wechselkursentwicklungen einschließlich des Wechselkurses EUR-USD, (viii) Entwicklung der Wettbewerbsintensität, (ix) gesetzliche und aufsichtsrechtliche Änderungen einschließlich solcher bezüglich der Währungskonvergenz und der Europäischen Währungsunion, (x) Änderungen der Geldpolitik der Zentralbanken bzw. ausländischer Regierungen, (xi) Auswirkungen von Akquisitionen, einschließlich der damit verbundenen Integrationsthemen, (xii) Umstrukturierungsmaßnahmen, sowie (xiii) allgemeine Wettbewerbsfaktoren jeweils in einem örtlichen, regionalen, nationalen oder internationalen Rahmen. Die Eintrittswahrscheinlichkeit vieler dieser Faktoren kann durch Terroranschläge und deren Folgen noch weiter steigen. Das Unternehmen übernimmt keine Verpflichtung, zukunftsgerichtete Aussagen zu aktualisieren.